

MIT STARKREGEN

Kräftige Gewitter

In Graz, Leoben und Afenz regnete es stark.

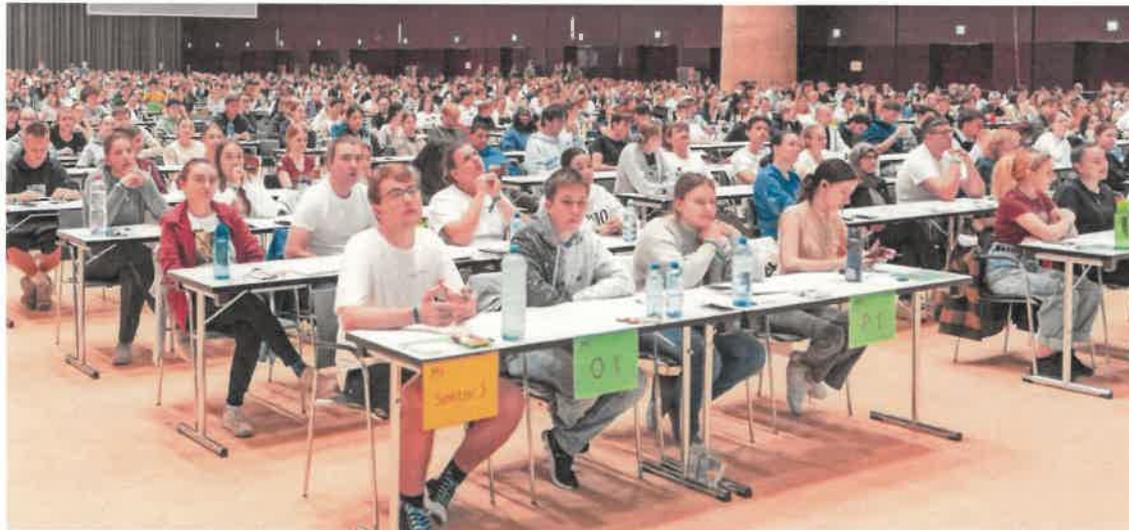
In der Steiermark sind gestern wieder teils starke Gewitter niedergegangen. Von Westen her breiteten sich die Unwetter aus. Zuerst traf es die Südsto- teiermark und Leibnitz mit Starkregen und Sturmböen. In Afenz sind dann 60 Liter pro Quadratmeter und in Frohnleiten mehr als 54 Liter Regen pro Quadratmeter niedergegangen. In Graz- Straßgang waren es 38 Liter (Stand gestern 21.40 Uhr) – das sind fast so viel wie am vergangenen Unwettersonntag. Auch in der Obersteiermark gingen starke Güsse nieder. Hier traf es vor allem Leoben, Murau und das Mur- tal.

DUO AUSGEFORSCHT

Geld selbst gedruckt

Zwei 20-Jährige zahlten mit Falschgeld.

Mit selbst ausgedruckten Banknoten und Falschgeld, das sie über das Internet bezogen, gingen zwei 20-Jährige aus dem Bezirk Deutschlandsberg im Vorjahr einkaufen: In Supermärkten, Tankstellen und Gastrobetrieben und bei Essenslieferanten waren sie damit erfolgreich. Schließlich stolperte das Duo über eine aufmerksame Kellnerin. Diese brachte mit ihrer Anzeige die Ermittlungen durch das Landeskriminalamt ins Rollen. Den Männern wurden 29 vollendete und acht versuchte Straftaten im Juli und Oktober 2023 in der Steiermark und in Kärnten nachgewiesen.



1962 Bewerber für Humanmedizin schwitzten am 5. Juli in der Grazer Stadthalle KLZ / R1PX

Die Mythen rund um den Med-Aufnahmetest

Von Norbert Swoboda

Noch drei Nächte müssen sie zittern, dann ist es so weit. Knapp 2000 junge Menschen haben sich heuer an der Med Uni Graz um einen Studienplatz beworben. Am Montag werden sie erfahren, ob sie einen der 364 Humanmedizin-Studienplätze (es gab dafür 1962 Bewerber beim Aufnahmetest am 5. Juli in der Grazer Stadthalle) oder der 24 Zahnarzt-Studienplätze (162 Bewerber) erhalten haben. Alle können ihre drei Antwortbögen auch als PDF herunterladen und sie mit der Auswertung vergleichen. Anfechtungen gibt es ganz selten. Jene, die einen Platz ergattert haben, können sich dann der eigentlichen Inscriptions wenden, das Studium beginnt mit 1. Oktober.

Es ranken sich einige Gerüchte und auch falsche Vorstellungen um dieses Auswahlverfah-



Vize rektor für Studium und Lehre an der Med Uni Graz, Erwin Petek
MED UNI/LINZ/HAMMER

ren, das Studien-Vize rektor Erwin Petek und der Leiter der zuständigen Abteilung für Studienmanagement, Daniel Ithaler, genauer erklären. So werde immer wieder vermutet, das Verfahren sei in Graz „leichter“ als etwa in Wien oder Innsbruck oder Linz.

Nein, das stimmt nicht. Der Test ist komplett gleich und mit derselben Punktezahl bekomme man „plus oder minus“ überall einen Studienplatz oder eben nicht. Erfahrungsgemäß müssen dafür rund 75 bis 80 Prozent

der 221 Fragen richtig beantwortet sein.

Das Quotensystem (offiziell: Kontingentregelung) sorgt immer wieder für Unklarheiten. Grundsätzlich werden die Studienplätze strikt nach Punktezahl vergeben. 75 Prozent der Plätze in Humanmedizin sind auf jeden Fall für Österreicher reserviert. EU-Ausländer (das sind fast nur Deutsche) können bis zu maximal 25 Prozent erhalten, Bewerber aus Drittstaaten maximal fünf Prozent. In der Praxis bedeutet dieses etwas verworrene System, dass meist mehr als 80 Prozent der Plätze ohnehin an Österreicher oder Österreicherinnen gehen. „Ausländer, die Deutsch nicht als Muttersprache haben, tun sich sehr schwer, einen Studienplatz zu bekommen“, sagt Ithaler. Bei der Zahnmedizin gibt es eine solche Quotenregelung übrigens nicht. Gibt es eine Frauenquote?

Ein letztes Zittern: Am Montag erfahren die 1962 Bewerber um ein Medizinstudium, ob sie einen Studienplatz erhalten. Welche Regeln zur Anwendung kommen.



Daniel Ithaler, Leiter der Abteilung Studienmanagement an der Med Uni Graz MED UNI/WIESNER

Nein, und die hat es auch nie gegeben. Rund 60 Prozent der Bewerber sind Frauen, 40 Prozent Männer. Die Studienplätze gehen dann zu 55 bis 56 Prozent an Frauen und zu 43 bis 44 Prozent an Männer. Das führte immer wieder zu Diskussionen. Die Zahl der Bewerber, die zur Prüfung antreten, ist insgesamt sehr konstant, die Zahl der Studienplätze seit 2021 leicht gestiegen.

Eine Besonderheit ab heuer sind gewidmete Studienplätze. Sie entstehen, indem die Bewerber

einen Vertrag mit dem Land Steiermark (für die Kages-Splätler), mit der ÖGK oder mit dem Innenministerium schließen und sich dann verpflichten, nach dem Studium jeweils dort zu arbeiten. Wenn ein Bewerber innerhalb der 364 Plätze ist, hat er ohnehin seinen Studienplatz und die Regelung greift gar nicht. Wenn nicht, dann muss er unter den besten 25 Prozent sein (das wären heuer unter den besten 500). Dann wird er zugelassen und kann jemanden ohne Vertrag, Wer zugelassen wird, bestimmt ausschließlich die Uni und nicht die andere Institution.

Wie erwähnt, ist der Test an allen vier österreichischen öffentlichen Medizin-Unis vollkommen gleich. Entwickelt und betreut wird er von der Med Uni Graz und der Universität Graz. Es gibt jedes Jahr übrigens neue, andere Fragen.

NACH STARKEM EINBRUCH

Lebenserwartung fast wie vor Corona

Prognosen für das Jahr 2023 zeigen Trend hin zum Niveau wie vor der Pandemie.

In der Steiermark war die Übersterblichkeit im ersten Pandemiejahr im Vergleich zu den übrigen österreichischen Bundesländern besonders stark ausgeprägt. Das zeigt eine neue Studie des deutschen Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung und des französischen Instituts für demografische Studien, die die Übersterblichkeit in Europa während der Coronapandemie betrachtete. Während die Studie belegt, dass sich die Übersterblichkeit in Europa sehr unterschiedlich entwickelt hat, sticht bei einem Blick auf Österreich die Steiermark besonders hervor. Denn im ersten Pandemiejahr ging die Lebenserwartung der Steirerinnen und Steirer beinahe um ein Jahr zurück. Das zeigen auch die Daten der steirischen Landesstatistik.

Während die Lebenserwartung für Frauen im Jahr 2019 noch bei 84,7 Jahren lag, sank diese 2020 auf 83,9 Jahre. Noch signifikanter war der Rückgang bei den Männern. Sie hatten 2019 noch eine Lebenserwartung von 79,5 Jahren. 2020 lag diese nur mehr bei 78,6 Jahren. Auch die Gesamtsterblichkeit hat in der Steiermark 2020 (das wären heuer unter den besten 500). Dann wird er zugelassen und kann jemanden ohne Vertrag, Wer zugelassen wird, bestimmt ausschließlich die Uni und nicht die andere Institution.

Insgesamt wurden 14.449 Sterbefälle verzeichnet. Der Anstieg war hierbei bei den Männern mit 14,2 Prozent stärker ausgeprägt als bei den Frauen. Bei ihnen stieg die

Sterbezahl im Vergleich zum Vorjahr um 13,5 Prozent. Insgesamt blieb die Sterblichkeit dennoch bei den Frauen höher als bei den Männern. Auf Bezirksebene verzeichnete Graz-Umgebung den größten Anstieg der Sterbefälle mit einem Plus von 22,9 Prozent. Dicht dahinter landeten das Murtal und Hartberg-Fürstenfeld. Murtal ist auch der einzige Bezirk, in dem die Sterblichkeit marginal um 0,6 Prozent gesunken ist.

Während in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg 2021 eine Übersterblichkeit von mehr als einem Jahr geringerer Lebenserwartung folgte, stabilisierte sich die Situation in den steirischen Bezirken wieder etwas. Trotz eines Rückgangs bei den Frauen um 7,9 Prozent und bei den Männern um 4,7 Prozent bleibt der Wert der zweithöchste seit 1984. Auch im Jahr 2022 konnte die Lebenserwartung aus dem Jahr 2019 nicht erreicht werden.

Die endgültigen Zahlen für das Jahr 2023 sind zwar noch ausstehend, allerdings gibt Martin Mayer, Leiter der Landesstatistik, bereits eine erste Prognose ab: „2023 dürfte die Lebenserwartung wieder ungefähr der aus dem Jahr 2019 entsprechen.“ Wertzumachen sei der Einbruch durch die Pandemie allerdings nicht mehr. Denn: In den Prognosen für die Lebenserwartung war eine kontinuierliche Steigerung der Lebenserwartung angedacht. „Durch Corona ist hier ein mehrjähriger Einbruch entstanden, der den Anstieg verzögert hat“, sagt Mayer.

Marie Miedl-Rissner